

Not der Armen im Winter.

Im warmen Stübchen ist's bequem,
ist's lieblich, hübsch und angenehm,
Doch manche Mutter, Gott erbarm!
nimmt's Kindlein nackend auf den Arm.
Sie hat kein Hemd, hört's klaglich schrei'n
und wickelt's in die Schürze ein.

Sie hat kein Holz, sie hat kein Brot
und klagt dem lieben Gott die Not.
Friert's noch so stark, das Mutterherz
taut doch die Thränen auf im Schmerz.
Der Winter ist ein rauher Mann,
wer nimmt sich doch der Armen an?



Geh hin und bring der armen Seel'
ein weißes Hemd, ein Säckchen Mehl,
ein Bündlein Holz, und sag ihr dann,
daß sie auch zu uns kommen kann,
um Brot zu holen immer frisch,
und dann — deck' auch für uns den Tisch.

Nach Hebel.